



Im Gespräch
Was Chris de Burgh an Robin Hood fasziniert | Seite 27

KULTURNOTIZEN



Andreas Reize ist neuer Thomaskantor

LEIPZIG. Der Schweizer Andreas Reize wurde gestern in das Amt des Leipziger Thomaskantors eingeführt. Dafür gab es zunächst einen Festakt im Neuen Rathaus, später dann die traditionelle Antrittsmotette des Thomanerchors in der Thomaskirche. Der 46 Jahre alte Dirigent ist laut Angaben der Stadt der 18. Nachfolger von Johann Sebastian Bach. Reize tritt die Nachfolge von Gotthold Schwarz an, dessen Vertrag im Juni geendet hatte.

Goldener Löwe für Abtreibungsdrama

VENEDIG. Der Goldene Löwe des Filmfestivals Venedig geht an das Abtreibungsdrama „L'événement“ der französischen Regisseurin Audrey Diwan. Das gab die Jury am Samstagabend bekannt. Das Werk erzählt von einer jungen Frau, die Anfang der 1960er Jahre in Frankreich abtreiben möchte – doch das ist illegal. Der Große Preis der Jury, die zweitwichtigste Auszeichnung des Festivals, ging an „È stata la mano di Dio (Die Hand Gottes)“ des Italiensers Paolo Sorrentino. Als beste Schauspielerin wurde die Spanierin Penélope Cruz für „Madres paralelas“, als bester Schauspieler John Arcilla für „On the Job: The Missing 8“ ausgezeichnet.

„Jugend musiziert“ startet wieder

LÜBECK. Der größte deutsche Nachwuchswettbewerb für Musik, „Jugend musiziert“, geht in eine neue Runde. Anmeldungen für das Wettbewerbsjahr 2022 sind ab sofort bis zum 15. November möglich. Die Regionalwettbewerbe finden im Januar und Februar statt, in Lübeck am 29. und 30. Januar. Informationen gibt es unter www.landesmusikrat-sh.de/jugend-musiziert.html, Anmeldungen unter www.jugend-musiziert.org.

Trave Jazz Festival in Lübeck

Jazz bis Mitternacht

Massiver Groove, seidiges Spiel, intimer Gesang – Eindrücke vom Travejazz Festival in Lübeck

VON JAKOB RIEKE

LÜBECK. Das erste Abendkonzert des Travejazz Festivals begann mit einer traurigen und enttäuschenden Nachricht: Die Jazzsängerin Lisa Bassenge musste ihren Auftritt wegen Krankheit absagen. Jacob Karlzon, der schwedische Pianist des Bassenge Trios, war jedoch bereit, das Konzert solistisch zu spielen. Das Publikum reagierte verständnisvoll, aber es muss schwer gewesen sein, die Bühne allein zu betreten. Karlzons Ansatz, das Originalprogramm in ein inspiriertes Solokonzert umzuwidmen, nahm das Publikum jedoch für ihn ein. Den ursprünglichen thematischen Schwerpunkt –



Werke von Künstlerinnen – übernahm Karlzon und spielte Songs von Joni Mitchell, Lady Gaga und der überragenden amerikanischen Komponistin Carla Bley. Er ergänzte diese Auswahl um eigene Kompositionen und Lieblingsstücke, die er allesamt als Songs deklarierte und somit das Augenmerk auf die vokale Lyrik lenkte – ohne jedoch selbst eine einzige Silbe zu singen.

Im Spiel fand er zu einem poetischen Ausdruck, dessen Intensität dadurch entstand, dass Karlzon oft mehrere Songs im Fluss langer Improvisationen verband. So entstanden eiskalte Balladen mit der Ausdehnung von erhabenen Gletschern. Indem er vermeintlich stabile Grooves aufbrach, in den Tempi, Registerlagen und zwischen polyphonen und breitakkordischen Spiel wechselte, signalisierte er einerseits unmissverständlich, dass seine Musik sich der einfachen Unterhaltung verwehrt und keinen unkomplizierten Konsum zulässt. Andererseits bohrte er mit seiner avancierten Harmonik neue Empfindungsreserven in den Menschen an und schuf Zugänge zu neuen Horizonten. Nach eineinhalb Stunden und der rührenden Zugabe „To the Moon and Back“ endete dieses unerwartete Solokonzert mit stehenden Ovationen.



Jacob Karlzon wandelte das Originalprogramm der erkrankten Lisa Bassenge in ein inspiriertes Solokonzert um. FOTOS: OLAF MALZAHN



Blaue späte Stunde: Cleo & David Grabowski Freitagnacht in St. Petri mit ruhigen Songs.

Einen mutigen Kontrast dazu bildete der folgende Act, der Auftritt des Hamburger Schlagzeugers Jost Nickel, der mit seiner Band eigene Kompositionen seines Debütalbums spielte. Die Stücke hatten massigen Groove und woofigen Bass und waren in ihrer ganzen klanglichen Dis-

Vier Saxofone in St. Jakobi

Mit Holyjazz endet das Festival heute in der St. Jakobi-kirche. Im Saxofonquartett Q4 spielen ab 11 Uhr Tini Thomsen (Baritonsaxofon), Nigel Hitchcock (Altsaxofon), Fiete Felsch (Altsaxofon & Sopransaxofon) und Björn Berger (Tenorsaxofon). Der Eintritt ist frei.

position von einer äußerst gehörgangsschmeichelnden Haptik, die sich auch in den Titeln wiederfand. In Stücken



Entspannte Atmosphäre gestern Nachmittag am Schuppen 6 mit der Band Destinesia

wie „Silk“ zeigte Nickel seine Stärke eines besonders seidigen und feinporigen Spiels.

Man musste sich beeilen, wenn man nicht zu spät zum Mitternachtskonzert in St. Petri kommen wollte. Dort gab es intimen Jazzgesang zu hören. Die Sängerin Cleo und der Gitarrist David Grabowski spielten ein sensibles Programm, das als Hommage an die Duoplatte von Ella Fitzgerald und Joe Pass entstanden war. Neben Soul und Blues spielten sie jedoch wie selbstverständlich Pop-Rock-Songs, etwa von Peter Gabriel. Cleos flexibler Gesang und Grabowskis geistreiches Spiel

konnten die nächtliche Konzertgemeinde mühelos von der inneren subtilen Verwandtschaft dieser verschiedenen Kulturen überzeugen.

Neben dem Schuppen startete der zweite Festivaltag mit einem kostenlosen Konzert Open Air, das sowohl einige Nachteulen vom Freitag als auch viele Zaungäste anlockte. Die junge Band Destinesia spielte ein Set von farbenfrohen Eigenkompositionen, die ohne Ressentiments mit allen Stilen jonglieren. Ein schöner Auftakt zum zweiten Abend des Travejazz Festivals, der mit einem interessanten Line-up aufwartet.

„Der Spaß überwiegt immer“

Ilja Ruf hat gestern den 6. Lübecker Jazzpreis erhalten und bedankte sich mit einem Konzert

LÜBECK. Ilja Ruf ist ein Ausnahme-Musiker. Er ist Pianist, Klarinettist, Sänger, Komponist und Arrangeur – und das alles mit gerade einmal 20 Jahren. „Mein Vater ist Musiker, mein älterer Bruder auch – da war es nicht besonders ausgefallen, dass ich auch sehr früh mit Musik angefangen habe“, sagt Ilja Ruf.

Für sein besonderes Talent erhielt er gestern beim Travejazz Festival den 6. Lübecker Jazzpreis, der mit 1500 Euro dotiert ist. Gestiftet wird er von Björn Engholm, Ministerpräsident a.D., und Frank-Thomas Gaulin, Inhaber des Kunsthauses Lübeck.

Mit vier Jahren erhielt Ilja Ruf erstmals Klavierunterricht, später kam dann die Klari-

netten hinzu. „Die Instrumente waren bei uns im Haus, und ich habe die Möglichkeiten genutzt“, sagt er.

Weit gebracht hat die Musik den 20-Jährigen jetzt schon. Er studiert an der Popakademie Mannheim das Fach mit dem sperrigen Namen „Pop-Musik Design“ und hat sich dabei auf Klavier und Gesang spezialisiert. Was ihn nicht daran hindert, weiterhin mit dem Trio Clarinoir aufzutreten, in dem er gemeinsam mit seinem Bruder Ivo und Nikolai Gast spielt. „Das Trio ist sehr wichtig für mich“, sagt Ilja Ruf, „auch das Schreiben für Ensembles gehört zu meinen Lieblingsbeschäftigungen in Sachen Musik.“

Dabei geht Ilja Ruf ganz

praktisch vor: „Wenn ich die Idee für eine Melodie habe, dann summe ich sie auf mein Handy. Später versuche ich dann, etwas daraus zu machen

– was aber nicht immer gelingt.“ Das Komponieren und Arrangieren etwa für Bigband ist einerseits etwas handwerkliches, sagt er, andererseits

aber ist es auch sehr spontan und kreativ – „aber es kann auch sehr frustrierend sein.“

Welche seiner musikalischen Tätigkeiten ihm die liebste ist, kann und will Ilja Ruf nicht sagen. „Komponieren zum Beispiel ist ein ganz besonderer Prozess, solo zu spielen ist völlig anders als im Ensemble aufzutreten. Alles hat seine Vor- und Nachteile, vor allem aber macht mir das alles sehr viel Freude, der Spaß überwiegt immer.“

Auch der Spaß an der Kreativität: In seiner Freizeit malt Ilja Ruf gerne – „obwohl ich vom Malen überhaupt nichts verstehe. Aber es macht mir Freude, auch auf diese Weise kreativ sein zu können.“ Fußball und Sport überhaupt ge-

hören zu seinen Freizeitbeschäftigungen – auch beim Fußball gibt es bekanntlich ja „Kreativspieler“. Oder es gab sie zumindest in der Zeit, als Netzer aus der Tiefe des Raumes kam.

Wohin ihn sein musikalischer Weg führen soll, weiß Ilja Ruf noch nicht genau. „Irgendwann möchte ich von meiner Musik leben können“, sagt er. Bis dahin wird er weiter seinen Vorbildern nachzueifern. Mozart ist für ihn der Meister der Melodie, in der Gegenwartsmusik sind Elton John, Paul McCartney und Jamie Cullins seine Heroen. „Musik ist etwas Wunderbares“, sagt er. Und das glaubt man, wenn man Ilja Ruf spielen hört. Jürgen Feldhoff



Ilja Ruf ist mit seinen 20 Jahren bereits ein anerkannter und vielseitiger Musiker – das wurde gestern gewürdigt. FOTO: OLAF MALZAHN